

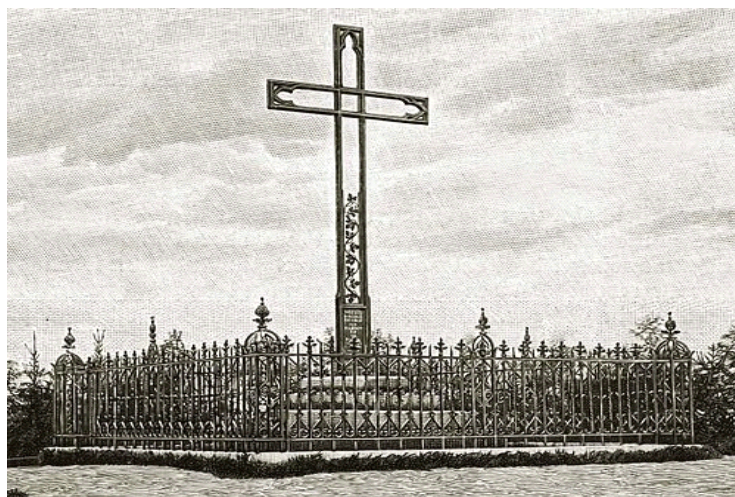


Heilige Patrone: St. Sebastian, St. Petrus (Erzdiözese Berlin), St. Adalbert, St. Hedwig<sup>1</sup> (v.l.n.r.)

**Evangelium (Jo 10, 11-16)**

*Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe.*  
(S. 018. Zweiter Sonntag nach Ostern)

**Auf** die Kirchweih am letzten Sonntag – gleichsam der Geburts- oder Taufstag dieses Gotteshauses – folgt sogleich sein Namenstag. Der 23. April ist der Todestag und das Fest des hl. Bischofs Adalbert von Prag, der 997 zu Tenkitten an der Danziger Bucht, von der Lanze eines Heiden durchbohrt, das Martyrium erlitt. Wir begehen heute die äußere Feier des Patroziniums.



St. Adalbertskreuz in Tenkitten (bis 1945)

Wenn die frühere Pfarre seinen Namen trug und diese Kirche ihn weiterhin trägt, liegt das nicht zuletzt an der heimatlichen Verbundenheit vieler Pfarrkinder aus Ost- und Westpreußen und dem Ermland mit dem letzten Wirkungsfeld Adalberts als Missionar bei den heidnischen Pruzzen. Doch reichten sein Apostolat und sein Einfluß über die Landschaft Preußens, wo sie wegen ihres baldigen gewaltsamen Endes unmittelbar keine große Wirkung entfalten konnten, weit hinaus. Der hl. Bischof, in seinem Prager Sprengel zwar bekämpft und zweimal aus ihm vertrieben, ist eine Gestalt von hoher Bedeutung für den gesamten mitteleuropäischen Raum und als Ratgeber der Kaiserin Theophanu einer der Baumeister des christlichen Abendlandes an der Schwelle des Hochmittelalters.

Kein geringerer als der hl. Johannes Paul II. hat bei seinem Bemühen um die Überwindung der atheistischen Diktaturen, die Neuevangelisierung unseres Erdteiles und den Bau des europäischen Hauses immer wieder auf den hl. Adalbert hingewiesen. Der große Papst gehört gewiß zu den innigsten Verehrern unseres Heiligen an der Wende zum 3. Jahrtausend. Als Patron seines polnischen Vaterlandes stand er diesem besonders nahe; als Patron Böhmens und Ungarns hat dieser völkerverbindenden Charakter. Jedoch beschränkt sich diese Wirkung nicht auf den westslawischen und magyrischen Raum, denn Verehrung genießt der Heilige bis nach Rom, wo er als Mönch gelebt hatte, und Ravenna in Italien, nicht zuletzt aber als Reichsheiliger in der Kaiserstadt Aachen. Dort erinnern die „Adalbertstraße“, die belebteste Einkaufszone der Stadt, mit der St. Adalbert-Kirche als Nachfolgerin des Gotteshauses des unter Kaiser Otto III. gegründeten Adalbert-Stiftes und der „Adalbertsteinweg“ noch heute jeden Einheimischen und Besucher ständig an ihn.

Als Johannes Paul II. kaum acht Monate nach seiner Erhebung auf den Stuhl Petri die erste Reise in seine Heimat unternahm, welche eine Bewegung anstieß, die die kommunistischen Regime im sowjetischen Machtbereich tief erschüttern und endlich deren Sturz herbeiführen sollte, kam er beim Besuch am Primatialsitz in Gnesen schon auf den hl. Adalbert zu sprechen. In der Kathedrale der Bischofsstadt, wo der Leib des Märtyrers bis zu seiner Übertragung nach Prag 1039 geruht hatte, sagte der Papst am Pfingsttag:

„Als der historisch erste Herrscher Polens das Christentum im Lande einführen und sich mit dem Stuhle Petri verbinden wollte, wandte er sich vor allem an die stammesverwandten Völker.“

Zur Frau nahm er Dubrawka, die christliche Tochter Herzogs Boleslav I. von Böhmen, die seine und der Untertanen Taufpatin wurde.

„Zusammen mit ihr kamen Missionare aus verschiedenen Nationen Europas, aus Irland, Italien, Deutschland, wie der hl. Märtyrerbischof Bruno von Querfurt, nach Polen. In das Gedächtnis der Kirche in den Landen Boleslavs hat sich am tiefsten der hl. Wojciech (St. Adalbert), Sohn und Hirte der verwandten tschechischen Nation eingeprägt. Bekannt ist seine Geschichte in der Zeit als Bischof von Prag, bekannt sind seine Wallfahrten nach Rom und besonders sein Aufenthalt am Gnesener Hofe, der ihn auf seine letzte Missionsreise nach Norden vorbereiten sollte. Nahe den Gestaden der Ostsee wurde dieser verbannte Bischof, dieser unermüdliche Glaubensbote zu jenem Samen, der, in die Erde gefallen, sterben muß, um reiche Frucht zu bringen (cf. Jo 12, 24). Das Zeugnis des Martyriums, das Zeugnis des Blutes besiegelte in besonderer Weise die Taufe, die unsere Altvorderen vor tausend Jahren

empfangen. Die martyrisierten Überreste des Apostels Wojciech (Adalbert) liegen dem Christentume der ganzen polnischen Erde als Fundament zugrunde.“<sup>2</sup>

Neun Jahre später griff der Papst in einer Predigt diesen Gedanken wieder auf. Er sprach:

„Liebe Brüder und Schwestern, meine Landsleute! ...  
(Der hl. Adalbert) steht am Beginn der Geschichte der Kirche unseres Vaterlandes und am Beginn der Geschichte unserer Nation, die sich damals zur Zeit der ersten Mitglieder der Piasten-Dynastie zu vereinen begann und ihre nationale Struktur nach verschiedenen Richtungen hin ausbreitete. Der hl. Adalbert war ein Missionar. Jeder Missionar hat zwei Vaterländer, und auch er trug im Herzen das Andenken, die schmerzliche Erinnerung an sein Heimatland, denn er war Bischof von Prag in Böhmen. Wenn er nach Polen gegangen ist, heißt das, daß er seinen Bischofssitz hatte verlassen müssen. Er hatte also sein Geburtsland und dann sein zweites, sein Missionsland, das Land der Polanen, Gnesen. Von dort ging es zur Mission in Richtung Baltikum, wo er dann den Märtyrertod erlitt. Heute, am 23. April, dem Gedenktag seines Martyriums, rufen wir uns den ältesten Patron Polens in Erinnerung ...“<sup>3</sup>



Reliquierschrein für den hl. Adalbert im Gnesener Dom

Als Abschluß und Krönung segnete der Papst ganz besonders das erste und dann das zweite Vaterland des heiligen Patrons.

„Wir empfehlen Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, alles, alle Dinge unseres Alltags in Polen und in der Tschechoslowakei.“

Die besondere Fürbitte Johannes Pauls II. galt dem Nachbarlande, seiner Kirche und seinem Primas, die in jenem Jahre vor dem Zusammenbruch der Diktatur dramatische Stunden erlebten.

Card. Tomašek, der Erzbischof von Prag, hatte 1987 noch unter kommunistischer Herrschaft zur Vorbereitung auf den 1000. Todestag des hl. Adalbert ein Jahrzehnt der

geistlichen Erneuerung ausgerufen. Jedes Jahr stand seitdem unter dem Schutz eines Landesheiligen, verbunden mit einem bestimmten Thema. So war das Jahr 1989 Fragen des Glaubens in der modernen Welt unter dem Patronate der hl. Klemens Maria Hofbauer und des hl. Johannes Nepomuk Neumann gewidmet. 1991 stand im Zeichen des Ehe- und Familienlebens unter dem Schutze der sel. Zdislawa, einer vierfachen Mutter und Domikanertertiarin. Mit dem hl. König Wenzel waren 1994 Fragen der Arbeitsmoral und der gesellschaftlichen Verantwortung verbunden. Den Abschluß bildete das Adalbert-Jahr 1997 mit dem Thema „Christus der Herr – Erlöser und König des künftigen Zeitalters“.



St. Adalbert-Statue (Wenzelsplatz, Prag)

Nach dem Mauerfall führte die erste Reise in ein Ostblockland Papst Johannes Paul II. 1990 nach Prag. Am 21. April, dem Vortage des Weißen Sonntages, sagte er in einer Predigt über das Sonntagsevangelium zu den Gläubigen der Prager Kirchenprovinz:

„Jesus ist gekommen, während die Tür verschlossen war. Viele Jahre hindurch schien auch die Tür eures Landes verschlossen – fest verschlossen. Noch vor einem Jahr, ja weniger als einem Jahr, war es undenkbar, daß der Papst, der Bischof von Rom, kommen könnte, auch er ein Slawe und Sohn einer Schwesternation. ...

Heute möchte ich zusammen mit euch dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist für diese Prüfung des Glaubens (*scil. die Bedrängnisse seitens des atheistischen Regimes*) danken, die mit den anderen Prüfungen in Zusammenhang steht, von denen die Geschichte eures Landes seit den ersten Anfängen der Evangelisation spricht. Sind nicht eure drei ältesten Heiligen – Ludmilla, Wenzeslaus und Adalbert – etwa drei Märtyrer? ...

Und Adalbert! Der erste Tscheche auf dem Bischofsstuhl von Prag, der erste Tscheche von wahrhaft europäischer Bedeutung. Bischof, Mönch und Missionar, mit dem sehnlichen Wunsch, sein Leben ganz für Christus zu geben. ... Sein geistliches Erbe verbindet Prag sehr mit Gnesen in Polen, doch die Spuren seines Lebens und seiner Verehrung finden wir in ganz Europa: Gnesen, Prag, Tyrnau, Gran, Magdeburg, Aachen, Ravenna, Verona und Rom sind gleichsam Pfeiler einer Brücke, einer geistigen Verbindung. ... **Der hl. Adalbert gehört zusammen mit den Patronen Europas, Benedikt, Cyrill und Methodius, zu den Begründern der christlichen Kultur in Europa, namentlich in Mitteleuropa.** Der hl. Adalbert, Patron der geistigen Einheit der im Herzen Europas gelegenen Nationen! ...

Von euch ist die großartige Einladung zum Jahrzehnt der geistlichen Erneuerung der Nationen gekommen ...

Die Themen dieser zehn Jahre stützen sich auf die Zehn Gebote, die auch nichtglaubende Menschen als Grundlage jeder Moral anerkennen. Jedes Jahr wird von einem eurer Heiligen, einem Landespatron symbolisiert, weshalb dieses Werk, indem es aus den tiefsten Wurzeln eurer nationalen Tradition schöpft, gleichzeitig auch eine gemeinsame Schmiede einer neuen Lebensweise sein will, eines neuen Lebensstils, der auf bleibende Werte gegründet und zugleich offen für die Bedürfnisse des Menschen an der Schwelle des neuen Jahrtausends ist. Es handelt sich wirklich um eine weitblickende Einladung, noch zur Zeit eurer Unterdrückung ausgedacht ...

Eure christliche Geschichte ist ... noch nicht zu Ende. Eure Heiligen schweigen nicht. Wie soll man zu den drei vorhin erwähnten nicht Agnes von Böhmen, Agnes von Prag, hinzufügen, deren Heiligsprechung im vergangenen November wie das Morgenrot eurer Befreiung geleuchtet hat. Eure Heiligen sind lebendig. Mögen sie Bürgen eurer Vergangenheit und eurer Zukunft sein.“<sup>4</sup>

Der Papst verknüpfte diese Reise nach Böhmen mit einem Besuch im mährischen Willerat (Velehrad) zur Erinnerung an die hl. Cyrillus und Methodius, die Mitpatrone Europas. Dort kündigte er die außerordentliche Bischofssynode für das kommende Jahr in Rom an, die sich mit der Neuevangelisierung unseres Erdteiles befassen sollte.

Immer wieder in seinem langen Pontifikat, dem zweitlängsten der Kirchengeschichte, begegnen wir dem Andenken an den hl. Adalbert; manchmal wird er neben anderen Patronen bloß kurz erwähnt, andere Male gibt er Anlaß zu längeren Äußerungen und Betrachtungen, so daß ich die heutige Predigt dem verstorbenen Papste beinahe ganz überlassen kann und ihm noch manche andere überlassen könnte.

Den Höhepunkt bildete seine Teilnahme an der Tausendjahrfeier mit Besuchen in Prag und Königgrätz im April sowie in Gnesen im Monat Juni. In Prag predigte er über Adalbert als guten Hirten, der sein Leben gibt für die Schafe (Jo 10, 11).

„St. Adalbert übt noch heute eine besondere Faszination aus mit seiner Persönlichkeit ganz aus einem Gusse, begabt mit einer granitenen Festigkeit, offen für die geistlichen und materiellen Bedürfnisse der Brüder. Viele sind es, die ihn als würdigen Vertreter nicht nur der tschechischen Nation, sondern auch der noch glücklicherweise ungeteilten christlichen Tradition anerkennen.“<sup>5</sup>



Siegel des Gnesener Domkapitels mit der inneren Inschrift  
S(an)c(tu)s ADALBERTUS

In Gnesen sagte er:

**„Der hl. Adalbert ist ... ein großer Patron unseres Kontinentes ... Sowohl mit seinem Leben als auch mit seinem Tod hat der hl. Märtyrer die Grundlagen der europäischen Identität und Einheit gestiftet.“**

Sodann begrüßte er die anwesenden Staatsoberhäupter Polens, der tschechischen Republik, Litauens, Deutschlands, der Slowakei, der Ukraine und Ungarns.

„Wir danken dir, hl. Adalbert, daß du uns heute hier so zahlreich versammelt hast... Meine Herren Präsidenten, Ihre Anwesenheit hier in Gnesen hat heute eine besondere Bedeutung für den ganzen europäischen Kontinent.“<sup>6</sup>

Der hl. Johannes Paul II. war sich der Gefahr, in der unser Kontinent schwebt, klar bewußt. Schon in der Papstbotschaft zur Tausendjahrfeier der Bischofsweihe des hl. Adalbert 1983 – diese hatte am 29. Juni 983 in Verona stattgefunden – hieß es:

„Das Beispiel des hl. Adalbert ist heute für Europa aktueller denn je. Für ein Europa, das zwar den unvergleichlichen Schatz der christlichen Wahrheit bewahrt, aber erleben muß, daß in seiner Mitte die verschiedensten Formen der Kräfte der Auflösung und Zersetzung sich erheben, die kennzeichnend waren für jenes heidnische Denken, das von der Neuheit des Evangeliums überwunden wurde, überwunden dank des hochherzigen, ja geradezu heroischen Wirkens der ersten Missionare, zu denen eben auch der Schutzheilige von Prag gehört.“<sup>7</sup>

Mit seinem klaren Bewußtsein für die Bedürfnisse unseres Kontinents verband der polnische Papst stets einen wachen Sinn für die Zusammengehörigkeit von Religion und Nation. Bei aller Bejahung der europäischen Zusammenarbeit schwebte ihm gewiß kein Europa der Bürokraten vor, sondern ein Europa im Glauben verbundener Brudervölker, ein Europa der freien christlichen Nationen.

Wir Menschen sind von Natur aus soziale Wesen, nicht beliebig steuerbare und austauschbare isolierte Individuen. Hervorgegangen aus Familien mit ihrer je eigenen Geschichte, sind wir zu unserer Entfaltung auf den Austausch und die Zusammenarbeit mit noch vielen anderen angewiesen. So weitet sich die häusliche Gemeinschaft über verschiedene Stufen zu der größeren des Volkes mit seiner Kultur, seiner Sprache, seinen Sitten. Auf dieser natürlichen Grundlage errichtet die Gnade ihren Bau. Der

Glaube etwa wird weitergegeben auf dem Wege der sozialen Kommunikation. Wenn er in einem Volke Wurzel gefaßt hat, so befruchtet, hebt, veredelt und prägt er dessen Kultur. Diese wird dadurch ihrerseits wieder zu einem brauchbaren Instrument der Glaubensvermittlung. Wo man diese Verbindung löst, versiegt auf der einen Seite ein wichtiger Quell kulturellen Lebens, so daß die Kultur verflacht und in die Gefahr gerät, zu verrohen und zu entarten, und auf der anderen Seite wird die Weitergabe des Glaubens durch die Säkularisierung des kulturellen Raumes behindert und eines wichtigen Hilfsmittels beraubt. Man begibt sich so in einen Teufelskreis. Solche Nationen sterben nicht selten an geistiger Auszehrung, ihr Lebenswille erlischt, und sie gehen schließlich unter.

Unsere östlichen Nachbarn haben das wohl besser verstanden als die westlichen Nationen. Betört von den Sirenenklängen eines enthemmten Liberalismus und Konsumismus und verführt von einer neo-marxistischen Gleichheitsideologie, verschleudern wir unser geistiges Erbe und schwächen den Rest an innerem Zusammenhalt unserer Volksgemeinschaften durch wahl- und maßlose Zuwanderung von Menschen aus ganz fremden Kulturen, noch verbunden mit dem Gifte der Islamisierung. Damit setzen wir unser zukünftiges Überleben ernsthaft aufs Spiel, m. a. W. wir beschreiten den Weg des kollektiven Selbstmordes!

Die Liebe zum Vaterlande steht nicht im Widerspruch zur Gottes- und Nächstenliebe; vielmehr trifft das Gegenteil zu! Sie ist darin einbegriffen und ergibt sich als logische Folge aus dem 4. Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren!“, das sich nach den eigenen Erzeuger auf die erweiterte Familie des Volkes, dem man entsprossen ist, erstreckt. Die Erfahrung zeigt ebenfalls, daß, wo das Vaterland und die Heimat nicht geehrt werden, der himmlische Vater bald um Seine Ehre kommt und die himmlische Heimat dem Blicke entschwindet.

Bewahren wir das christliche Erbe, das uns die Vorfahren hinterlassen haben, und geben wir es weiter an die kommenden Generationen, an die Kinder und Enkel, damit in unserer Heimat das Licht der Wahrheit neu leuchte! Folgen wir dem Beispiel des hl. Adalbert!

Den Danzigern sagte der Papst 1999 anläßlich seines Besuches zum Abschlusse der Tausendjahrfeiern des Martyriums unseres hl. Patrons:

„Das Neue ist gekommen“ (*scil. mit dem Ende des Kommunismus*), „es ist in dieses Land gekommen, und Adalbert hat daran wesentlichen Anteil. ...

Nach den tausend Jahren, die uns von seinem Tod am Baltikum trennen, ist uns noch eindringlicher bewußt, daß gerade das Blut dieses Märtyrers, das vor zehn Jahrhunderten in diesen Landen vergossen wurde, wesentlich zur Evangelisierung, zum Glauben und zu einem neuen Leben beitrug. ...

Danke, hl. Adalbert für das Vorbild der Heiligkeit. ... Wir danken dir für das Jahrtausend des Glaubens und des christlichen Lebens in Polen und in ganz Mitteleuropa.“<sup>8</sup>

Amen.

- 1 Die Pfarrei St. Adalbert wurde aus Teilen der Pfarreien St. Sebastian und St. Hedwig gebildet.
- 2 Predigt Papst Johannes Pauls II. in der Kathedrale von Gnesen am 3. Juni 1979
- 3 Der Apostolische Stuhl 1988, s.l e.a. [Vatikanstadt – Köln], 1082 s.
- 4 Der Apostolische Stuhl 1990, s.l e.a. [ibid.], 395 ss. (Hervorhebung von mir)
- 5 Predigt bei der hl. Messe zur Tausendjahrfeier des Martyriums des Hl. Adalbert am 27. April 1997 in Prag (Letná)
- 6 Predigt bei der hl. Messe zur Tausendjahrfeier des Martyriums des Hl. Adalbert in Gnesen (St. Adalbert-Platz) am 3. Juni 1997 (Hervorhebung von mir)
- 7 Der Apostolische Stuhl 1983, s.l e.a. [Vatikanstadt – Köln], 88
- 8 Predigt bei der hl. Messe zum Abschluß der Feierlichkeiten zur Tausendjahrfeier des Martyriums des Hl. Adalbert im Hippodrom von Sopot (Danzig) am 5. Juni 1999